

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 16 (1938)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glocken von Mariastein



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Maria Stein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 2

Maria Stein, August 1938

16. Jahrgang

Spiegel der Gerechtigkeit

Je beladener die Bäume und je voller die Aehren,
desto tiefer neigen sie sich abwärts. So auch: Je
tugendreicher der Christ, desto demütiger ist er. Gutes
beginnen, ist nichts besonderes; aber es zu Ende führen,
das ist Vollkommenheit (St. Aug.). Das Leben Mariens
lehrt uns Beides.

Gottesdienstordnung

- 16.—22. Aug.: Während der Oktav von Mariä Himmelfahrt ist täglich um 8 Uhr ein Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten mit Segen.
- 20./21. Aug.: Schweizer. Eucharist. Kongreß in Einsiedeln. Jungmänner u. Männer sind dazu freundlichst eingeladen und erwartet. Wer nicht gehen kann, empfangen zu Hause die hl. Kommunion und nehme im Geiste am Kongreß teil durch die Mitfeier des eucharist. Opfers.
21. Aug.: 11. Sonntag nach Pfingsten. Evgl. über die Heilung eines Taubstummen. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Auslegung, Segen und Salve.
- 22.—26. Aug. findet ein zweiter Exerzitienkurs für Priester aus dem Elsaß statt. Während denselben ist morgens 8 Uhr ein Hochamt und abends 8 Uhr: Segensandacht.
28. Aug.: 12. So. n. Pf. Evgl. vom barmherzigen Samaritan. Gottesdienst wie am 21. August.
4. Sept.: 13. So. n. Pf. Evgl. von den 10 Aussätzigen. Primiz des hochw. Neupriesters P. Alphons Maria Lindenberger, Benediktiner des Klosters Maria Stein-Bregenz, aus Fehren, Pfarrgemeinde Breitenbach (Sol.) Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug des Primizianten, Venerator, Asperges, Predigt, Primizsegnen und Primizamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper, Auslegung des Allerheiligsten, Te Deum und Segen, dann Salve und Primizsegnen in der Gnadenkapelle.
7. Sept.: Mi. Erster Mittwoch d. M., darum Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen-Bewegung. Von 6—9 Uhr: Hl. Messen in der Gnadenkap. und Gelegen. 3. Sakramentenempfang. 10 Uhr: Amt in der Basilika, dann Auslegung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
8. Sept.: Do. Fest „Mariä Geburt“, wird in Maria Stein als Feiertag begangen. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Festpredigt, dann Pontifikalamt von Sr. Gn. Dr. Basilius Niederberger, Abt von Maria Stein-Bregenz. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper, Auslegung, Segen u. Salve.
- 9.—12. Sept. findet in London ein internat. Gottlosen-Kongreß statt. Beten wir, daß Gott die Feinde der Kirche demütigen wolle.
11. Sept.: 14. So. n. Pf. Evgl. warnt vor übertriebener Sorge für die zeitlichen Güter. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Auslegung, Segen und Salve.
12. Sept.: Fest „Mariä Namen“. 8 Uhr: Amt.
14. Sept.: Mi. Fest „Kreuz-Erhöhung“. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und Birsed. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegen. 3. Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt und Hochamt.
15. Sept.: Do. Fest der 7 Schmerzen Mariä. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
18. Sept.: 15. So. n. Pf. Evgl. über die Auferweckung des Jünglings von Naim. Gottesdienst wie am 11. September.
- 19.—22. Sept.: Erster allg. Exerzitienkurs für Priester des Welt- u. Ordensklerus.

Zum Feste der 7 Freuden Mariens

(22. August.)

Mit innigstem Mitgefühl feiert das gläubige Volk alljährlich den „wehevollen Freitag“ in der Passionswoche, den Freitag der 7 Schmerzen Mariens und niemand möchte wohl dieses Sieben-Schmerzen-Fest vermissen. Unsere katholischen Mütter vor allem schütten mit besonderer Vorliebe ihre leiderfüllten Herzen vor dem Bild der Schmerzensmutter mit dem siebenfach durchbohrten Herzen aus, von der Erfahrung geleitet, daß sie bei ihrer himmlischen Leidensgefährtin immer wieder Trost, Mut und Kraft für ihren weiteren Leidensweg erfahren.

Aber es wäre doch eine unzulängliche Vorstellung, wollten wir uns Maria nur als betäubte Schmerzensmutter denken. Auch der großen, heiligen Gottesmutter hat der himmlische Vater ins Leid die Freude gemischt. Gott ist ja kein so strenger Gebieter, daß er seine Kinder im irdischen Leben nur quält, um sie erst im andern Leben zu belohnen. Ein solches Handeln wäre grausam, nachdem er ja ins Menschenherz den Drang nach Glück und Freude gesenkt hat. Und dieser Drang ist der tiefste Beweggrund all unseres Tuns und Lassens. Jesus Christus, der „Schmerzensmann“ nach des Propheten Isaias Worten, ist vielmehr selbst Bejager und Herold der Freude. Er ist ja in die Welt gekommen, den Menschen den einzigen Weg zur wahren, nie versiegenden Freudenquelle zu zeigen. Seine Lehre — Evangelium d. i. Frohbotschaft nannte er sie — hat nur den einen Zweck: „daß meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen sei.“ (Joh. 15, 11.)

So groß nun das Glücksbedürfnis des Menschen und dessen Befriedigungsdrang ist, ebenso groß ist auch bei sehr vielen Menschen die Verirrung in der Beantwortung der Frage, welches die wahre Freude sei und wo sie gefunden werden könne, ohne eine Enttäuschung fürchten zu müssen. So manches arme Menschenherz sucht Glück und Freude in der Stillung der Leidenschaften, der Habsucht, der Ehrsucht, der Genußsucht, kurz in Sünden und Lastern, und findet sich schließlich getäuscht. Es sucht bei Menschen, findet manchmal etwas davon; aber es sieht sich auch noch öfter nicht befriedigt oder gar am Ende doch noch betrogen. Es liebt in den Geschöpfen alles, was das Auge erfreut, das Ohr ergötzt, der Sinnlichkeit schmeichelt, was dem Verstand groß, der Phantasie schön, dem Willen liebenswert erscheint. — Aber ach! Alles ist nur Schein und zerfließt zuletzt wie eine im Sonnenschein bunt schillernde Seifenblase — und nichts bleibt übrig, als das schmerzende Weh der Enttäuschung und des Verlustes. „O armes Menschenherz“, so schreibt der hl. Bernhard, „was suchst du Güter für deinen Leib und Freude für deine Seele? Liebe nur das eine höchste Gut und erfülle getreu seinen heiligen Willen; dann ist's genug; mehr bedarf es nicht. Liebst du Schönheit? Dort oben werden die Gerechten glänzen im Hause des Vaters wie die Sonne. Liebst du Gesundheit und langes Leben? Dort oben wird die Gesundheit ewig und ewig die Tugend sein. Liebst du herrliche Mahlzeiten und Erfrischungen? Dort oben wird der Heiland mit uns das große Gastmahl des ewigen Lebens halten und uns tränken mit dem Strom der Wonne; denn in ihm ist die Quelle des Lebens und in seinem Lichte schauen wir das Licht.

Liebst du Eintracht, Freundschaft und Friede? Dort oben wird der Friede ewig dauern und ewig die Eintracht sein, weil alle Freunde Gottes sind. Liebst du Macht und Stärke? Dort oben werden wir allmächtig sein durch Gottes Willen, weil wir nur wollen, was Gott will, und so geschieht alles, was wir wollen. Liebst du Ruhe und Sicherheit? Dort oben werden wir so ruhig und sicher sein, daß auf keine Weise diese Glückseligkeit geraubt werden könnte; denn „niemand wird die Meinen aus der Hand reißen,“ sagt der Heiland (Joh. 10, 28) und „eure Freude wird niemand von euch nehmen.“ (Joh. 16, 22.)

Wie wenige Menschen wollen diese Worte verstehen! Sie sind in dem Irrtum befangen: ein frommes Leben müsse ein trauriges Leben sein. O, wenn sie doch die Augen öffnen würden! Ein hl. Franziskus, der so gründlich auf Hab und Gut verzichtete, daß er nicht einmal das zu eigen besitzen wollte, was er Spärliches am Leibe trug, hieß der „Bruder Immerfroh“. Und wie er waren die Heiligen alle, sodaß ein französisches Wortspiel lautet: Un triste saint est un saint triste: Ein Heiliger, der traurig ist, ist ein trauriger, ein erbärmlicher Heiliger. Der hl. Paulus, der im Philipperbrief 4, 4, so eindringlich zur Freude auffordert („Freuet euch allezeit im Herrn; abermal sage ich euch: Freuet euch!“), sagt von den Christen seiner Zeit, sie seien „wie Traurige, immer aber fröhlich“. (2. Cor. 6, 10.)

Bei der Gottesmutter konnte es unmöglich anders sein. Sie, die in der lauretanischen Vitanei schon frühzeitig als die „Ursache unserer Fröhlichkeit“ angerufen wurde, mußte doch selbst im Vollbesitz der Freude sein. Nur dadurch, daß Maria in ihrem Leben das wirkte, was der hl. Bernhard Jahrhunderte später in Worte kleidete, konnte sie auch die Freude-mutter werden und die Schmerzensmutter zugleich sein. „Denn die Freude im Herrn ist unsere Stärke.“ (2. Esdr. 8, 10.)

Daher wird von den Kirchenvätern schon frühzeitig auf die Freuden der Gottesmutter hingewiesen und seit 1422 betete man im Franziskanerorden den Rosenkranz der 7 Freuden Mariens mit 72 Ave. Seit 1921 feiern alle Orden, die vom hl. Franziskus sich ableiten, in Brevier und hl. Messe am 22. August das Fest der 7 Freuden Mariens. Nach alter Tradition sind dies folgende Freuden: 1. Bei der Botschaft des Engels; 2. bei der ohne Verlust der Jungfrauschaft erfolgten Geburt des göttlichen Sohnes; 3. bei der Ankunft der Weisen aus dem Morgenland; 4. bei der glorreichen Auferstehung und 5. bei der Himmelfahrt ihres Sohnes; 6. bei der Herabkunft des hl. Geistes; 7. bei ihrer eigenen feierlichen Aufnahme in den Himmel und ihrer Krönung daselbst. Es ist aber klar, daß damit nicht eine erschöpfende Aufzählung der Freudentage Mariens gegeben sein soll. Ein Priester, der viel Marianisches geschrieben hat, gab auch ein Büchlein heraus mit dem Titel „Von schönen Freudentagen in Mariens Erdenleben.“ Er führt darin eine beträchtliche Anzahl solcher schöner Erdentage an. Es ist im Rahmen dieser Monatschrift nicht möglich, sie näher anzuführen. Wer an der Hand des Evangeliums und der kirchlichen Lehre das irdische Leben Mariens durchbetrachtet, wird selber solche finden. Hier sei nur auf drei hingewiesen.

Einer der ersten Freudentage war wohl der Tag, an dem Maria eingereicht wurde in die Zahl der Tempeljungfrauen. Wie mag das Herz des

zarten Mägdeleins freudig erregt geschlagen haben, da sie nicht nur kurze Zeit — worüber sich jeder gläubige Israelit freute; vergl. Ps. 121, 1 —, sondern Jahre lang weilen durfte an hl. Stätte, in nächster Nähe der Bundeslade, dem alttestamentlichen Tabernakel. Wie wenig drängt es dagegen uns, in die Nähe des lebendigen Gottes, zum Tabernakel des Heilandes zu eilen und wie kalt und freudeleer ist doch vielfach unser Herz, wenn wir ihn wirklich einmal aufgesucht!

Der Freudentag aller Freudentage im Leben Mariens ist unstreitig der Tag der Verkündigung, der Tag, an dem das Geheimnis verwirklicht wurde, das der Evangelist Johannes mit den Worten ausdrückt: „Und das Wort ist Fleisch geworden.“ (Joh. 1, 14). Das war der Tag, an dem sie des Höchsten und Größten Mutter geworden; der Tag, der all ihren Gnadenreichtum und all ihre Vorzüge begründete. Aber nicht eitle Freude, der Ehrsucht entsprossen wegen der übergroßen Auszeichnung, zog durch das Herz der Jungfrau von Nazareth; die reinsten, eine ganz tiefreligiöse Freude war es, die Freude über das endliche Erscheinen des seit Jahrtausenden ersehnten Erlösers. Trotz dieses großen, seligen Glückes, blieb sie die stille, bescheidene Magd des Herrn.

Und dann kommt der Tag, der Mariens innere Freude füllen nach außen dringen läßt, der Tag der Heimsuchung mit seiner Stunde der Begegnung mit Elisabeth. Da klingt ihre Freude aus in dem unvergleichlich erhabenen Freuden- und Jubellied des Magnifikat. Das läßt uns eindringen in die Tiefen der Seele Mariens. So klein fühlt sich die Magd des Herrn; so groß wird sie erhoben, daß alle Erdteile, alle Jahrhunderte bis zum Ende der Zeiten erklingen werden von Liedern zu ihrem Preise. Und mag es auch viel Uebles geben auf der Welt, immer wird der Herr die Stolzen der Erde demütigen, die demütig Frommen aber erhöhen. Durch so hohe Auffassung von Gott und seinem gerechten Gericht wird das Herz leicht dauernd erhalten bleiben in freudiger Lebensauffassung, in fromm-gottseliger Stimmung auch beim größten Leid.

Und wenn noch kurz auf einen vierten Freudentag hingewiesen werden darf, auf den Tag der Hochzeit zu Kana, dann deswegen, weil er uns zeigt, daß Maria ihre eigene Freude auch darin erblickte, andern zur Freude zu verhelfen. Darin wollen wir wohl auch eine Mahnung für uns erblicken, die wir uns oft gegenseitig das Leben unnötig erschweren, statt möglichst durch gegenseitiges Entgegenkommen zu erleichtern; wir wollen aber besonders darin eine Aufforderung erkennen, zu Maria als der „Ursache unserer Fröhlichkeit“ vertrauensvoll zu eilen. Zum hl. Vinzenz von Paul flüchtete einst einer seiner Jünger, dem ein hartes Weh beinahe das Herz abgedrückt hatte. Der Heilige führte ihn, ohne ein Wort zu sprechen, in die Kirche vor den Muttergottesaltar und hier erst öffnete er den Mund, um dem Traurigen zu sagen: „Wenn die dich nicht wieder fröhlich macht, dann macht es niemand auf der Welt.“ Und kaum hatte der Bedrückte einige Minuten dort gekniet, um sein Herz auszuschütten und um Frohsinn zu bitten, so war er auch schon heiter, wie nie zuvor in seinem Leben.

Gehe hin und tu desgleichen, möchte auch ich dir zurufen! P. L. M.

Luzerner Pilgerzüge

Das muß man den Luzerner Pilgern schon lassen, wenn sie wallfahrten, dann wollen sie es recht machen. Sie wallfahrten nicht aus Reiselust, aus Neugierde und Sensation oder Prahlerei, sondern im Sinn und Geiste der Kirche, zur religiösen Vertiefung, zum Heil der Seele. Rechte Wallfahrer wollen gleich den Weisen aus dem Morgenlande Christus näher kommen, ja mit ihm sich aufs innigste vereinigen, um aus dieser Liebesgemeinschaft, wie aus dem Gebet Gottes reiche Gnaden und Segen zu schöpfen für sich und ihre Angehörigen. Christliche Wallfahrer betrachten den Wallfahrtstag als einen religiösen Feiertag, den Wallfahrtsort als besondere Gnadenstätte Gottes und den Aufenthalt daselbst als große Gnadenstunden.

In dieser Ueberzeugung kam am Dienstag, den 12. Juli, die Pfarreiwallfahrt der Gemeinde Hitzkirch in Begleitung ihres Seelsorgers, H. H. Pfarrer Stadelmann. Gegen 300 Pfarreiangehörige hatten sich in christlicher Liebe zu einem öffentlichen Glaubensbekenntnis, zu einem gemeinsamen Gebetszug zusammengefunden. Sicher ein schönes Zeichen von ihrem blühenden Glaubensleben. Der eigentliche Luzerner Pilgerzug von Samstag, den 16. Juli, organisiert von H. H. Dekan und Pfarrer Schnarwiler von Buttisholz, brachte gegen 500 Pilger aus allen Teilen des Landes. Mit sichtlicher Freude begrüßte der ehrwürdige Pilgerführer seine lieben Landsleute, die so zahlreich und unter vielfach großen Opfern seiner Einladung gefolgt und beim Ernst der Zeit den Mahnruf zum Gebet verstanden haben. Es ist gewiß eine anerkennenswerte Leistung eines Pilgers, wenn er morgens schon um 4 Uhr mit der Bahn wegfährt, nachdem er zuvor schon Stundenweit gelaufen, um nach dreistündiger Fahrt nüchtern den Gnadenort zu erreichen. Die meisten der Pilger haben am Gnadenort selbst noch die hl. Sakramente empfangen. So hatte der Heiland und seine heilige Mutter doppelt Freude an diesen großen Opferseelen. Dem Opfergeist entsprechend war dann sicher auch der Gnadensegens, der jedem dafür zuteil wurde.

In der Vormittagspredigt bot hochw. P. Ludwig den lieben Pilgern einen tiefen Einblick in den Zweck, den Wert und Nutzen der Wallfahrten. Wozu wallfahrten wir denn an besondere Wallfahrts- oder Gnadenorte? Was die besondern Heilquellen in der Natur für unser leibliches Wohl bedeuten und erreichen wollen, das wollen uns die Gnadenorte in der übernatürlichen Ordnung verschaffen: Heilung von seelischen Krankheiten und Gebrechen, Stärkung im Glaubens- und Tugendleben, Hilfe in leiblicher und seelischer Not. Daß es neben der Pfarrkirche und der Dorfkapelle noch andere, von Gott selbst gewollte und bestimmte Gnadenorte gibt, darüber sollen wir uns doch freuen, und wenn Gott eben hier seine Gnaden reichlicher austeilen will, können wir Gott keine Vorhalte machen, sondern müssen dankbar, wie die Hirten von Bethlehem und die Weisen aus dem Morgenlande an jene bezeichneten Orte gehen.

Damit die Wallfahrt selbst aber recht gnaden- und segensreich ausfalle, muß sie auch in Gott wohlgefälliger Weise durchgeführt werden. Wie denn? Es ist sehr bedeutungsvoll, daß Gott bei Entstehung von besondern Gnadenorten unschuldige Kinder als Werkzeuge benutzte, als

Primiz in Mariastein

(Sonntag, den 4. September.)

Wenn ein neugeweihter Priester zum ersten Mal das hl. Messopfer feiert, so nennt man das „P r i m i z“. Darauf freut sich nebst Eltern und Geschwistern, nebst Heimat und Volk des Auserkorenen, gewiß niemand mehr, als der Primiziant selbst. Schon während den Schuljahren des Gymnasiums ging all sein Sehnen und Streben darnach, besonders als er klar seinen Beruf erkannt und das eigentliche theologische Studium angefangen hatte. Endlich nach zwölfjähriger, schwerer, geistiger Arbeit sieht er sich am Ziel seiner Hoffnung. Hat dann der Bischof durch Handauflegung und Gebet ihn zum Diener des Allerhöchsten und zum Ausspender der göttlichen Geheimnisse geweiht, dann jubelt seine Seele gleich Maria im Magnifikat: „Hochpreiset meine Seele den Herrn ... denn Großes hat an mir getan der Allmächtige ...“ Wir begreifen, daß sein Erstlingsopfer ein freudiges Lob- und Dankopfer zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit ist für die außerordentliche Gnade des Priestertums.

Ein solches Glück ist demnächst unserem hochw. Mitbruder P. A l f o n s Maria Lindenberger, Sohn des Gemeindeammann Andreas Lindenberger von Fehren, Pfarrgemeinde Breitenbach (Kt. Solothurn), beschieden. Am Sonntag, den 4. September, wird derselbe in Mariastein, dem großen Heiligtum der Diözese Basel wie des nahen Elsaß, in Anwesenheit seiner Obern und Mitbrüder, seiner lieben Eltern und Geschwistern, sowie vielen gläubigen Volkes aus der engeren und weiteren Heimat seine Primiz feiern. Wir entbieten ihm jetzt schon unsere innigsten Glück- und Segenswünsche und beten für ihn, daß ihm bei der Priesterweihe die Gnadenfülle des Heiligen Geistes zuteil werde, auf daß er dann uns und allen Teilnehmern an seinem großen Ehren- und Festtag von seiner Segensfülle mitteilen könne. P. P. A.



wollte er den Menschen sagen: „Werdet wie die Kinder.“ Kommet und betet in kindlicher Einfalt und Unschuld, betet mit kindlichem Glauben und Vertrauen, betet in kindlicher Liebe zu Gott und dem Nächsten. Um das in Wahrheit tun zu können, feget zuerst weg den Sauerteig der Sünde und betet in wahrer Reue- und Bußgesinnung. Durch die Liebesreue und Liebeskommunion mit Gott vereinigt, hat euer Gebet die sicherste Gewähr auf Erhörung.

Auf diese lehrreichen Gottesworte setzte ein wahrer Gebetssturm bei den Pilgern ein, sowohl beim Hochamt, wie beim Nachmittags-Gottesdienst. Das Hochamt bei der Pfarreiwallfahrt hielt H. H. Pfarrer Stadelmann selbst; bei der Luzerner Wallfahrt zelebrierte es H. H. Pfarrer Furrer von Inwil, nachdem der Pilgerführer die Wallfahrtsmesse in der Gnadenkapelle gelesen.

Beim Nachmittags-Gottesdienst streute H. H. P. Altmann den Samen des göttlichen Wortes in die empfänglichen Herzen. In schlichter Weise erklärte er den Pilgern, warum und wie wir Maria verehren sollen. Von Mariens Tugenden empfahl er besonders den festen Glauben und die

engelreine Unschuld. Wenn wir in dieser Beziehung uns als Marienkinder erweisen, wird die Mutter um so lieber unser Gebet erhören. Ein entsprechender Beweis hiefür ist das heilige Skapulier. Wer es trägt im Geiste Mariens, in treuer Nachfolge Mariens, wird sicher der Mutter Schutz und Segen erfahren im Leben und im Sterben.

Nach der Predigt hielten alle Pilger gemeinsam vor dem ausgesetzten Allerheiligsten ihre Anbetungsstunde. Der Pilgerführer empfahl dabei die besondern und allgemeinen Anliegen von Land und Volk. Zum Schluß erteilte der göttliche Heiland persönlich allen den heiligen Segen. Mächtig brauste dann das „Großer Gott“ durch die weiten Hallen der Basilika. Gegen halb 5 Uhr traten die lieben Pilger die Rückreise an, wenn auch nicht auf einem andern Weg, so doch seelisch anders als sie gekommen, reich gesegnet und neu gestärkt für den grauen Alltag, in dankbarer Liebe zu Gott und seiner heiligen Mutter, zu deren Füßen sie so große Gnadenstunden erleben durften.

P. P. A.



Besondere Wallfahrtstage

(Mußte wegen Stoff-Fülle zurückgelegt werden.)

Die Bauern sehen es nicht besonders gern, wenn es am Dreifaltigkeitssonntag regnet. Sie sagen nämlich, es regne dann 7 Wochen hintereinander und der Bauer könne das dritte Band zu Hause lassen, d. h. es gebe ein Drittel Frucht weniger. Als gläubige Christen können und dürfen wir diesen landläufigen Sprüchen keine große Bedeutung beimessen. Von all den mutmaßlichen Befürchtungen trifft gerade so viel zu, wie von den Prophezeiungen der sogenannten Lostage nach Weihnachten. Wenn das Wetter auch dann und wann einmal so eintrifft, wie es gewisse Köpfe sich eingebildet und prophezeit, so hängt das eben nicht von ihren Vermutungen und Prophezeiungen ab und nicht von einem bestimmten Tag oder einem Heiligen, sondern von Gottes weiser Vorsehung, die alles zu unserem Besten leitet, Sonnenschein und Regen. Wenn der dreieinige Gott an seinem von der Kirche besonders bestimmten Tag regnen läßt, so hat er genau wie mit Sonnenschein nur unser Bestes im Auge. Wir stehen ganz in Gottes Hand und brauchen zum Gedeihen und zum Erfolg unserer Arbeit in Haus und Feld, in Fabrik und Geschäft den Segen Gottes, denn „wenn der Herr das Haus nicht baut, so bauen die Bauleute umsonst.“

Diese Ueberzeugung haben die 150 Wallfahrer der französischen Kolonie Basels so schön zum Ausdruck gebracht, die gerade am Dreifaltigkeitssonntag nachmittags bei strömendem Regen zur Gnadenstätte im Stein gepilgert. In seiner begeisterten Ansprache hat hochw. Herr Vikar Boilat in seinen Zuhörern das Vertrauen auf Mariens mächtige Fürbitte zu wecken gesucht. Gleich wie die ersten Christen in die Katakomben hinabgestiegen sind zu eifrigem Gebet für die Kirche Christi in den schweren Zeiten der blutigen Christenverfolgungen, so sind wir heute in diese heilige Felsenhöhle gekommen zum Gebet, um uns und den vielen verfolgten Glaubensbrüdern die Gnade der Treue und Standhaftigkeit zu erflehen. In kräftigem Gebet und andächtigem Gesang haben darauf alle Teilnehmer vor ausgesetztem Allerheiligsten des Himmels Licht und Kraft



Der Triumphwagen mit dem Gnadenbild U. L. Frau vom Stein, bei der Prozession vom Maria-Trostfest,

von 4 Pferden gezogen, die von 4 Knappen am Zügel geführt werden. — Die festliche Marien-Prozession wurde auch bei unsicherem Wetter abgehalten, ist dann aber auf halbem Weg vom Regen überrascht worden. Doch der Marienjubiläum verstummte nicht und die Musikkapellen liessen nicht nach, ihre feierlichen Melodien zu spielen und die treuen Pilgerscharen hielten in bester Ordnung aus, vorab die Priester und Ordensschwestern. Das ganze ist ein kleines Bild vom Marienlob im Himmel und auf Erden. Die treuen Kinder der Kirche lassen sich ihre Mutter nicht nehmen, lassen sich die Marienverehrung und Marienfeste nicht nehmen. Sie folgen im Leben Maria treu nach, auch wenn oder gerade wenn Schwierigkeiten kommen. Sie wollen an der Mutter Hand und unter dem Mutter Schutz hinauf in den Himmel, um dort mit allen Engeln und Heiligen die Gebenedeite unter den Weibern zu loben, die zum Lohn für ihr heiliges Leben und ihre treue Mitwirkung am Erlösungswerk von ihrem göttlichen Sohn am dritten Tag nach ihrem seligen Tod mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen und zur Königin gekrönt worden ist.

sich erfleht, haben sich Jesus und Mariä neu geweiht und reich gesegnet zogen sie heim.

In gleich festem Vertrauen, daß Maria, die Vermittlerin aller Gnaden ist, reiche Gnaden aber an den von ihr besonders gewählten und geweihten Wallfahrtsorten austellt, machten die Elsäßer Pilger auf ihrer Wallfahrt nach Einsiedeln vom Dienstag den 14. Juni einen Abstecher nach Mariastein unter Führung des hochwft. Hrn. Generalvikar Msgr. Krez aus Straßburg. Die Pilger wurden von den Hütern des Heiligtums mit der Maria-steiner- und der vom Elsaß gestifteten St. Ottilienfahne abgeholt und unter

feierlichem Orgelspiel und Glockenklang in die Basilika eingeführt und begrüßt. Nachmittags hielt P. Ullmann den lieben Pilgern eine herzliche Ansprache über unsere Pilgerschaft auf Erden. Kommen wir dann einst am Ende unserer irdischen Wanderschaft an die Pforten der Ewigkeit, dann sind wir alle sehr froh, eine uns wohl bekannte Mutter zu finden, die für uns Fürbitte einlegt. Maria wird das umso lieber und kräftiger tun, je kindlicher wir sie auf Erden verehrt haben. Darum laßt uns nach ihrem Beispiel und an ihrer Hand durchs Leben gehen. Von Jesus, dem Sohn Mariens, reich gesegnet, setzten die Pilger ihre Wallfahrt fort.

„Laßt die Kleinen zu mir kommen,“ sprach der göttliche Kinderfreund. Dieser Einladung folgend, kamen dieses Jahr zum zweiten Mal die Kinder von 8—10 angrenzenden Gemeinden des benachbarten Elsaß am Fronleichnamsfest nach Mariastein. Weil bei ihnen der kirchliche und staatliche Feiertag aufgehoben, wollten sie hier einige Stunden im Gotteslob zubringen. In wohlgeordneten Reihen gaben nach dem feierlichen Hochamt Knaben und Mädchen mit ihren Wimpeln und Fähnchen dem eucharistischen Heiland das Ehrengeläute unter der Direktion ihrer Seelsorger und Erzieher. Vier Mal segnete der große Kinderfreund seine Lieblinge, die durch andächtiges Gebet des Himmels Segen auf sich und ihre Angehörigen herabriefen. Dankbaren Herzens sangen am Schluß alle gemeinsam das freudige Loblied: „Großer Gott, wir loben dich . . .“, — Nachmittags 2 Uhr hielt hochw. Hr. Pfarrer Eberhart von Bettlach (Elsaß) den Kinderscharen eine väterliche Ansprache. Eingangs verglich er die Wallfahrt der Kinder mit der Wallfahrt des zwölfjährigen Jesuknaben und stellte dann die Frage: Wozu seid ihr heute an diesen Gnadenort gekommen? Zunächst um dem lieben Heiland besonders zu danken für die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes, dessen Gnaden ihr schon oft empfangen durftet; dann seid ihr aber auch gekommen, um die Mutter Gottes, die uns den lieben Heiland geschenkt, hier besonders zu verehren. Ihr habt beides heute eifrig getan. Betet auch in Zukunft recht fleißig. — Das taten sie denn gleich nach der Ansprache vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Nochmals segnete Jesus die unschuldigen Kinderherzen, worauf sie dann den Weg zu ihren lieben Angehörigen antraten.

Nachdem am Fronleichnamsfest die Jugend dem eucharistischen Gott und Heiland gehuldigt, wollte am Sonntag darauf das christliche Volk der gleichen Pflicht in besonderer Weise nachkommen. Aber o weh und ach! Wider Erwarten stürmte es schon die Nacht zuvor und Sonntag Morgen setzte ein gewitterartiger Regenschauer ein. Schon schienen alle Vorbereitungen umsonst getroffen zu sein. Doch wer zuletzt lacht, lacht am besten. Diesmal lachten besonders jene, die im Stillen gebetet: „Herrgott, das ist heute dein Ehrentag; Sorge für schönes Wetter.“ Schon um 8 Uhr heiterte sich der Himmel zusehends auf und nach dem feierlichen Hochamt konnte die schöne Sakraments-Prozession mit allen vier Segen in regelrechter Weise gehalten werden. Wenn auch da und dort etwas weniger Flaggen und Häuserschmuck angelegt war wegen der Kürze der Zeit, so trug doch die schöne Prozessions-Ordnung und die trefflich einstudierten Sakramentsgesänge unter Begleitung einiger Musikanten von Hoffetten erheblich bei zur stimmungsvollen Andacht der Gläubigen. War der Gottesdienst zufolge der unsicheren Witterung schwach besucht, so ver-

dient die Treue der Anwesenden umso größeres Lob. Eine besondere Freude erlebte dabei ein Jungfrauenverein aus Freiburg i. Br., der am selben Tage eine Wallfahrt hierher gemacht und durch die schöne Prozession angenehm überrascht wurde.

Und jetzt zum Schluß noch etwas Sonderbares! Einsiedler Pilger weilten am 17. Juni bei der Gnadenmutter im Stein. In einem schönen Autocars fuhr eine ansehnliche Frauengruppe gegen 10 Uhr morgens auf dem Kirchplatz vor. Sie hatten noch eine bestellte heilige Messe mit Ansprache in der Gnadenkapelle. Aber, sagt mir da einer: das ist jetzt doch nur Sensation und Sucht nach Neuem; die hätten doch zu Hause grad so gut beten können. Aber die Frage ist, ob sie es getan hätten. Wohl ist da und dort die gleiche Gnadenmutter, aber wir sind nicht die Gleichen, dem Körper nach schon, aber dem Geiste nach nicht. Wir beten bei solchen Gelegenheiten viel andächtiger und vertrauensvoller, und vor allem in größerer Liebe zu Gott und den Menschen und wenn unser Gebet auf Erhörung rechnen will, muß uns das Band der Liebe einigen. Das kommt bei einer gemeinsamen Wallfahrt und bei gemeinsamem Gebet besser zum Bewußtsein und zum Ausdruck. Und wo zwei oder drei in wahrer Liebe und im Namen Jesu vereinigt sind, ist Gott mitten unter ihnen und bei solchen im Frieden Gottes lebenden Seelen fehlt auch die Mutter Gottes nicht. Wie der Himmel im goldenen Sonnenschein gelacht über die frohgemute Wallfahrt dieser Frauen, so mögen alle Teilnehmerinnen sich gefreut haben über den Sonnenschein der Gnade und des göttlichen Segens, den sie mit nach Hause genommen.

P. P. A.



Was der Priester ist

Arbeit des katholischen Priesters.

Ein Pfarrer ging an einem Neubau vorbei und hörte einen der zahlreichen Arbeiter rufen: „So ein Pfaff möchte ich auch sein! Den ganzen Tag nur herumlaufen und Geld einstecken!“ — „Freund,“ sprach der Geistliche, ich bin zwar nicht reich, aber ich zahle Ihnen Ihren ganzen Wochenlohn aus, wenn Sie während 7 Tagen mit mir überall hingehen, um meine Arbeit zu beobachten. Der Maurer war damit einverstanden und ging gleich mit. Als nun der Pfarrer sagte, er sei auf dem Weg zu einem Kranken, der die Blattern habe und müsse darauf zu einem Kind, das an Scharlach leide, zuckte der Maurer zusammen und begann also: „Weil ich fürchte, angesteckt zu werden, habe ich mich anders besonnen.“ Auf der Stelle begab er sich wieder zum Neubau zurück und erklärte: „Nie mehr werde ich mich lustig machen über die Arbeit eines Geistlichen!“

Priester in seinem Wirken.

Ein Student war im Unklaren, was er werden sollte, und erwog allerhand: Professor, Arzt, Richter, Rechtsanwalt. Während er überlegte, traf er einen alten Pfarrer, dem er seine Pläne erzählte. Langsam versetzte der Greis: „Werde doch Priester und Du wirst alles in allem sein!“ Der folgte diesem Rat und merkte bald die Richtigkeit der Behauptung, denn: Der Priester ist Lehrer: „Geht hin in alle Welt und lehret!“

heißt seines Meisters Befehl. Der Priester ist Arzt. Im Beichtstuhl erweckt er Tote zum Leben und bannst seelische Leiden; gar vielen spendet er Trost und materielle Hilfe. Der Priester ist Richter, nicht Straß-, sondern Gnadenrichter. Am erhabensten steht der Priester in seinem Opferamt, als Vermittler zwischen Gott und den Menschen und als Ausspender der Geheimnisse, der Gnaden Gottes. Hier haben wir die ureigenste Priesteraufgabe vor uns. Und das ist auch der tiefste Sinn der Priesterweihe: einem armen Menschen aus Fleisch und Blut die göttliche Vollmacht zu verleihen, daß er opfern kann, wie einst der ewige Hohenpriester geopfert hat. Der hl. Pfarrer von Ars prägte das berühmte Wort: „Nach Gott ist der Priester alles,“ er ist der größte Wohltäter der Menschheit.

M. K. V.

Wozu die Priester gut sind.

Ein Agent reiste als einziger Passagier mit einem Fabrikarbeiter im ganzen Waggonabteil eines Eisenbahnzuges. Auf einer Zwischenstation erblickten sie einen Priester, der auf einen andern Zug wartete. Der Agent wandte sich hohnlachend an seinen Nachbar mit der Frage: „Wozu ist denn ein solcher Kerl gut? Dann schmähete er über den Klerus in gemeinster Weise und bemerkte zum Schluß: „Diese Taugenichtse sollte man aus dem Lande jagen.“

Ruhig hörte der Arbeiter zu; plötzlich erhebt er sich, ein wahrer Riese von Gestalt, ballte seine Fäuste, stellte sich vor den Agenten und droht ihm: „Hier ist eine wilde Gegend und die Stationen sind weit von einander entfernt. Wollte ich nun Ihr Geld und wollte ich Sie erwürgen, so könnte es leicht geschehen. Ich brauchte Ihren Leichnam nur durchs Fenster zu werfen.“ — „Freund,“ rief der erschrockene Agent, „ich habe gar nichts bei mir!“ — „Doch“, versetzte der Arbeiter, „ich sah, wie Ihnen auf der Bank 30,000 Fr. ausbezahlt wurden, die Sie in der Brusttasche tragen!“ Heftig zitterte der Agent, aber sein Reisegefährte beruhigte ihn, indem er sagte: „Seien Sie um Ihr Leben und Geld unbesorgt; ich ging zu einem Geistlichen in die Schule, und der lehrte mich, Gott zu fürchten und ehrlich zu sein. So, jetzt werden Sie vielleicht begreifen, wozu die „Kerls“, wie Sie, Glender, die Priester nannten, gut sind!“

Sie lehren die Gottesfurcht und diese ist nach der heiligen Schrift der Anfang der Weisheit und die Voraussetzung eines gewissenhaften und tugendhaften Lebens. „Fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist der ganze Mensch.“ (Pred. 12, 13.)



Gottes Vorsehung.

Gott wandelt nicht stets die Wege, die wir meinen, die wir wollen. Unser Gott führt und gürtet uns oft, um uns dahin zu bringen, wohin wir mit unserm Eigenwillen dann nicht wollen. Unser Gott lenkt uns, wie alles im Weltall, nach seiner großen Weisheit, nicht nach unserer unweisen Kleinheit. Aber er vergißt uns nicht, vergißt keinen. Das ist seliger Trost.

A. Donders.

Die Seele

(Der Schlußsatz vom Evangelium des Festes „Mariä Himmelfahrt“ lautet: „Eines nur ist notwendig. Maria hat den besten Teil erwählt, der von ihr nicht wird genommen werden.“ Wenn auch diese Worte zunächst ein Lob sind für die seeleneifrige Maria von Bethanien und eine ernste Mahnung für ihre geschäftige Schwester Martha, so wendet sie die Kirche doch mit Vorliebe auf die Gottesmutter an. Sie hat wie keine zweite das Eine-Notwendige verstanden und treu besorgt: „Die Heiligung und Rettung der unsterblichen Seele.“ Ihr Beispiel soll für uns Vorbild sein. Die Redaktion.

„Suche unsere Seelen — und wenn du sie gefunden hast, so hüte sie und führe sie heim.“ — Ohne Zweifel, manch verirrte Seele hat das Verlangen, daß sie gefunden und zu Jesus und Maria heimgeführt werde. Ach, wir Priester und Ordensleute allein retten die Welt nicht! Marienkinder, Verehrer unserer lb. Frau im Stein, wir brauchen euch. Darum zählen wir auf euch, die ihr so gerne am Kreuzzug wider die Gottlosen euch beteiligt und unsere Mutter im Stein jeden ersten Mittwoch des Monats beschwört, der Gottlosigkeit Einhalt zu gebieten, auf daß das Reich ihres göttlichen Sohnes immer mehr sich ausbreite und befestige. Vereint mit euch in einer gottgewollten Aktion, müssen wir die Fernstehenden wieder für Christus gewinnen. Eine schwere Pflicht, eine riesige Aufgabe, aber auch ein süßer Lohn.

Um diese hehre Aufgabe würdigen zu können, muß man wissen, welchen Wert die Menschenseele hat. Der große hl. Thomas von Aquin, diese helleuchtende Sonne am Himmel der christlichen Wissenschaft, sagt: „In jedem auch dem ärmsten Menschenkind lebt ein Etwas von Gott!“

Von dem englischen Dichter Oscar Wilde las ich einmal, daß derselbe in den Tagen seines Glückes, die einem traurigen Ende vorausgingen, die seltsame Leidenschaft hatte, mit Perlen und Edelsteinen zu spielen. Er hielt sie in die Sonne und ließ nun, Kindern gleich, die Sonnenstrahlen hineinspielen, so daß es aufblitzte in funkelndem Glanz, an dem der merkwürdige Mann sich natürlich kindlich freute. Gewiß auch mit Recht, denn es ist in der Tat etwas Schönes um dieses Leuchten und Glühen und Glänzen, um dieses Widerspiegeln der Sonne und ihrer Pracht in dem kleinen Gestein voll Herrlichkeit. Und wenn auch du, o Seele, einmal eine Perle in die Hand oder gar an die Hand bekommst, dann wende sie gegen die Sonne, denn auch du darfst dich daran freuen, wie man an allem Schönen in Gottes reicher Welt sich freuen kann und darf.

Nun ... auch der liebe Heiland spricht oftmals von Perlen, die einer fischte, obschon er selber, wie wahrscheinlich auch du, ganz sicher sie selbst nicht besaß. Und ich glaube, er hätte sie gar nicht besitzen mögen und hätte auch gewiß nicht mit ihnen gespielt, weil er wußte, daß es noch Elend genug auf Erden gab und immer noch gibt — und beim Gedenken der Armen und Hilfsbedürftigen, wäre ihm jegliche Freude an den blitzenden Perlen vergangen.

Nur eine Perle entzückte Jesu Augen; um die zu gewinnen, hat er den Thron seiner ewigen Herrlichkeit verlassen und ist wie einer aus uns



Mariä Himmelfahrt

Des Himmels Königin Krönungstag
Wir feierlich wollen begehen!
Lasse drum heute die Freud' und die Plag'
Deines Lebens im Geist' uns erstehen!

„Siehe, ich bin nur des Herren Magd“,
Sprachst schlicht du, als Gott dich erkoren.
Arm, verlassen, von den Menschen verjagt,
Hast der Welt du den Heiland geboren.

Höher wohl schlug einst dein Mutterherz,
Da die Hirten und Weisen kamen,
Doch bald mußt's erbeben in bitter'm Schmerz,
Als Verfolger die Heimat dir nahmen.

„Kind, warum hast du uns das getan?“
Ließ im Tempel die Angst dich fragen, —
Durch die Antwort Jesu klangs mahnend, dann
Von opfern, verzichten, — entsagen!

Ungeört währte das traute Glück
Eueres Heims voll Friede und Segen, —
Nun nahte des Abschieds herbes Geschick,
Dem mit Bangen du sahst entgegen.

Mutter, dann kam jene schwerste Stund,
Wo dein Sohn mit dem Tode gerungen,
Und deine Seele, zum Sterben selbst wund, —
Wie's verheißen, vom Schwert ward durchdrungen!

Grabesnacht sank, doch leuchtend und nah
Bald erstrahlt die Osteronne.
Christ hat gesiegt! Auferstehung war da!
Wer ahnt jetzt dein Glück, deine Wonne!

Nun bist vereint du mit deinem Sohn
Im Himmel Gott ewig zu loben.
In schuldloser Reinheit wurdest zum Lohn
Mit Leib' und mit Seel' du erhoben.

Heute, an deinem Himmelfahrtstag,
Erhör, o Mutter, der Kinder Fleh'n:
Laß nach, der Erde Mühen und Plag
Ewig glücklich deinen Sohn uns seh'n.

L. S.



geworden, die Sünde ausgenommen. Und diese Perle, die er hienieden zu suchen und zu finden kam, ist, o Menschenkind, juble auf und freue dich, — deine eigene Seele! — — —

Ja! ... nichts ist kostbarer als eine menschliche Seele, weil sie mit dem Ebenbilde Gottes geschmückt ist und mit dem Blute Christi getauft worden ist.

Darum waren und sind dem göttlichen Heiland Menschenseelen wie kostbare Edelsteine, funkelnde Diamanten, weil Geist von Gottes Geist, ein Funken aus dem Feuer des ewigen Gottes in ihnen lebt! —

Verehrer Mariens! Was gilt euch die Seele? Könnt ihr mit dem hl. Augustinus sprechen: „Seitdem ich erkannt habe, daß meine Seele durch das Blut des Göttlichen erkauft worden ist, bin ich entschlossen, sie zu bewahren und sie auch nicht durch eine einzige Sünde dem Teufel zu verkaufen!“

Senk es tief in jede Brust:
Eines nur ist Glück hienieden.
Eins: des Innern stillen Frieden;
Und die schuldbefreite Brust! ...

Wie so leicht wird im modernen Alltag der Wert der Seele verkannt, mißachtet, in den Rot getreten. Und doch die Menschenseele bleibt eine Perle, die Jesus unentwegt sucht, um sie zu finden, um sie an sein tiefes Gottesherz zu drücken, sie mit dem Sonnenlicht der Liebe und Gnade zu durchleuchten. Vom göttlichen Heilande müssen wir ganz besonders die Menschenseele schätzen lernen. Wir müssen wissen, daß in einer jeden Seele, auch der des Ärmsten und des Elendesten, auch der des Gesunkenen, ein Etwas von Gott zu finden ist, und wenn es auch durch Staub und Schmutz auf der breiten Straße des Lebens entstellt und befleckt wurde, es ist doch da und es bleibt im Innersten des Menschen.

Nicht wahr, eine Perle kann in einen Sumpf fallen und der Schlamm kann sie überdecken: dennoch bleibt sie eine Perle. Reinige sie vom Schmutz und halte sie gegen die Sonne und sie leuchtet wieder auf in ihrer alten Schönheit. — Ein treffendes Bild für die katholische Aktion, Seelen für Jesus zu gewinnen; welch eine lohnende Tätigkeit. Suche denn auch du Seelen, und wenn du sie gefunden hast, so hüte sie und führe sie heim, heim ans verzeihende, liebende Herz unseres Heilandes, heim zur lieben, himmlischen Mutter.

Menschenseelen sind Perlen. Sind sie durch Sündenmakel entstellt, so müssen sie wieder gereinigt werden. Jesus hat für diese Reinigung im Sakramente der Buße gesorgt, an uns aber liegt es, dieses Heilsbad ausgiebig zu benützen und auch andere für dasselbe zu gewinnen.

Wohl dir, lieber Leser und liebe Leserin, wenn du dazu beiträgst, daß irgend ein Seelendiamant wieder im Lichtglanz der göttlichen Gnade aufleuchtet!

Auch für meiner Brüder Seelen,
Und nicht für mein Heil allein
Soll ich sorgen, wenn sie fehlen,
Wo ich kann, der Retter sein!

P. M. G. B.



Kommunismus und Kirche.

Der neue Generalsekretär der bolschewistischen Gottlosen-Verbände, O l e s c h u c k, der durch Verhaftung sovietrussischer Geistlicher unrühmlich bekannt geworden war, hat das Wort gesprochen: „daß der Kommunismus nur dann bestehen wird, wenn er die Kirche zu besiegen vermag. Kirche und Kommunismus können nicht gemeinsam im Staate bestehen; eines von beiden muß vernichtet werden. Der Kommunismus muß deshalb mit allen Mitteln gegen den Glauben vorgehen.“ — Wenn man so deutlich redet, wie kann dann ein Katholik noch Kommunist sein?

Es ist jetzt Zeit:

1. Das Abonnement auf Check V 6673 Basel zu erneuern. Bitte, nicht länger zuwarten, um uns die unnötigen Mühen und Kosten der Nachnahmekarten zu ersparen, die anfangs September aufgegeben werden.
 2. Als neuer Abonnent sich anzumelden, um ins neue Register eingetragen zu werden. Jederzeit können aber Probe-Nummern vom Wallfahrtsverein in Mariastein bezogen werden. Wer solche schon erhalten hat, möge sich nun entschließen, entweder das Abonnement mit Fr. 2.50 zu bezahlen, oder aber die Zeitschrift zu refüsieren.
 3. Eine unrichtige Adresse zur Berichtigung anzumelden. Bitte, bei einer geänderten Adresse nicht bloß die neue, sondern auch die alte Adresse anzugeben.
-

Gebetskreuzzug vom Juli und August

Der Gebetskreuzzug vom Juli wies eine ungewohnt schwache Beteiligung auf. Das vorausgegangene Trostfest, wie der auf den Gebetskreuzzug folgende französische Nationalfeiertag und für das Bauernvolk der rückständige Heuet mag die Frequenz beeinträchtigt haben. Immerhin stellten sich gegen 500 Opferseelen ein, die ihre Wallfahrt für die Bekehrung der Sünder aufgeopfert haben. Hochw. Hr. P. Altmann hielt ihnen Nachmittags eine gedankentiefe Predigt über die Lehre des Kreuzes. Vor Christus war das Kreuz ein Zeichen der Schmach und Schande, durch Christus ist es geworden ein Zeichen des Heiles und eine Quelle der Gnade. Den Gläubigen gilt es heute als Siegeszeichen, den Ungläubigen als Zeichen des Widerspruches; am Tage des Weltgerichtes ist es für alle das Zeichen der Entscheidung zum ewigen Glück oder ewigen Unglück.

War die Beteiligung vom Juli etwas schwach, so war diejenige vom August doppelt so stark. Schon Vormittags herrschte reger Gottesdienstbesuch und eifriger Sakramentenempfang. Nachmittags legte der Neupriester von Mezerlen, hochw. Hr. Albert Ramber, Domvikar von Solothurn, den heilsbegierigen Zuhörern in beredten Worten die Pflicht der Nächstenliebe ans Herz. Christus hat uns die Liebe ausdrücklich geboten und durch sein Beispiel uns vorgelebt, auch macht uns die Zugehörigkeit zum mystischen Leibe Christi zur Pflicht, uns gegenseitig wie Brüder und Schwestern zu lieben. Dieser Pflicht zu lieben kommen wir nach, wenn wir einander geduldig ertragen, einander verzeihen wie ein heiliger Joh. Gualbertus, einander Gutes tun wie eine hl. Elisabeth. Lassen wir das Feuer aufrichtiger und werktätiger Nächstenliebe in uns brennen und wir gehen wieder besseren Zeiten entgegen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 7. September.
P. P. A.

Exercitien in Mariastein.

11.—14. Sept.: Für französisch sprechende Herren.

19.—22. Sept.: Für Priester.

10.—13. Okt. Für Priester.

Die Exercitien beginnen jeweilen abends 7 Uhr des erstgenannten Tages und schließen am Abend des zweitgenannten Tages so, daß die Abendzüge ab Basel noch benutzt werden können.

Rechtzeitige Anmeldung ist erbeten an hochw. P. Superior in Mariastein.